

Basel, 1. Dezember 2005

Arbeitsgruppe 3 „Wissenschaft, Bildung und Innovation: Wege zur Lernenden Region“

Dr. Eric Jakob, Geschäftsführer REGIO BASILIENSIS

Einleitung

Im Rahmen der Vorbereitung des 10. Dreiländer-Kongresses befasste sich die von der REGIO BASILIENSIS geleitete Arbeitsgruppe 3 mit dem Thema „Wissenschaft, Bildung und Innovation: Wege zur Lernenden Region“. Ziel dieser Arbeitsgruppe war es, Erfolgsfaktoren trinationaler Projekte sowie Entwicklungsachsen für die Oberrhein-Kooperation zu eruieren. Zudem sollten zentrale Prozesse auf dem Weg zur „Lernenden Region“ und Instrumente zur Förderung der regionalen Innovationskraft dargestellt werden. Im Vordergrund standen dabei grenzüberschreitende Prozesse – auch als Basis für einen Erfahrungsaustausch mit anderen europäischen Grenzregionen.

Um das breite Themenfeld der Arbeitsgruppe 3 zu ergründen und zu diskutieren, wurden drei Workshops durchgeführt. Ein Zuschuss des Schweizerischen Staatssekretariates für Wirtschaft (seco) ermöglichte es, für die Konzeption, Durchführung und Auswertung der Workshops ein externes Mandat an das Berner Büro Planval zu vergeben.

Die Workshop-Einladungen wurden an einen Gesamtverteiler mit rund 400 an den Themen interessierten Personen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz verschickt. Dadurch konnten die für das jeweilige Thema wichtigen Akteure, aber auch breite Kreise weiterer Interessierter angesprochen werden. An den halbtägigen Workshops, die im Verlaufe des Jahres 2005 stattfanden, beteiligten sich jeweils rund 35 Personen. Dabei waren Personen aus Frankreich in allen Workshops leider untervertreten.

Es wurde je ein Workshop zu den drei Themen "Mehrsprachigkeit", "grenzüberschreitende Ausbildungsgänge" und "Wissenschaft und Innovation" durchgeführt. Die Workshops folgten jeweils dem gleichen Konzept. Ein Konzept, das sowohl Diskussionen im Plenum als auch Arbeiten und Diskutieren in Kleingruppen beinhaltete. Die Workshops verfolgten drei Hauptziele:

1. Vervollständigen der Bestandesaufnahme: Welche grenzüberschreitenden Projekte bestehen bzw. sind im jeweiligen Themenbereich geplant? Wer ist daran beteiligt? Wer ist die Ansprechperson?
2. Eruiieren von Erfolgsfaktoren bei der Umsetzung grenzübergreifender Projekte – basierend auf Erfahrungen der einzelnen Projekte.
3. Definieren von Entwicklungsachsen: Wo soll in den nächsten 10 Jahren im jeweiligen Themenbereich primär angesetzt werden. Wo liegen die thematischen Schwerpunkte?

Die Workshop-Resultate wurden jeweils in ausführlichen Protokollen und einem Synthesebericht festgehalten. Sämtliche Dokumente aus den Workshops, inkl. Projektlisten, Kurzreferate und weiterführende Texte, sind auf der Website der REGIO BASILIENSIS unter www.regbas.ch/d_aktivitaeten_dreilaender.cfm veröffentlicht. Nachfolgend werden die Ergebnisse der drei Workshops zusammenfassend aufgeführt. Der Text schliesst mit einer Skizzierung von zentralen Prozessen auf dem Weg zu einer Lernenden Region Oberrhein.

Mehrsprachigkeit

Im Rahmen der Bestandesaufnahme konnten vor und während des Workshops 22 grenzüberschreitende Projekte im Bereich Mehrsprachigkeit identifiziert werden. Dazu gehören beispielsweise Projekte im Bereich des Schüleraustauschs und der Schulkooperation (TRISCHOLA, edukomm, eTwinning, Freilandlabor), der Sprachpädagogik (TANDEM, Sprachförderung im Kindergarten), der Bildungszusammenarbeit im Internet- und Bibliotheksbereich (CyberRegio.net, CoolTour, biblio3), der Lehrerbildung und der Lehrmittel (COLINGUA, Cursus intégré, Oberrheinisches Schulbuch) sowie Begegnungsprojekte (RegioTriRhena Kindertreffen).

Als Erfolgsfaktoren für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich der Mehrsprachigkeit wurden unter anderem genannt:

- gegenseitige Kenntnis der Strukturen, Kulturen und „Philosophien“ im Bildungsbereich
- enge, institutionalisierte Kooperation der Schulverwaltungen
- Anerkennung der Bildungsabschlüsse auf allen Ebenen
- verbindliche Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Schüler- und Lehrer-Austauschprojekte
- Lernmotivation der Schüler und Bereitschaft der Lehrer, Mehraufwand auf sich zu nehmen
- regelmässige grenzüberschreitende Kontakte, bzw. gemeinsame Aktivitäten mit Anderssprachigen und Schaffung von Begegnungsplattformen, zur Förderung der Motivation zum Erlernen der Fremdsprache
- Kenntnisse in Kultur und Geschichte der Nachbarn

Folgende Entwicklungsachsen im Bereich der Mehrsprachigkeit wurden u.a. postuliert:

- Entwicklung eines oberrheinischen Gesamtsprachenkonzepts als strategischer Rahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit (deutsch, französisch) am Oberrhein
- Anwendung und Umsetzung des „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen“ des Europarats, bzw. des „Europäischen Sprachenportfolios“, um Sprach- und interkulturelle Kompetenzen international mess- und vergleichbar zu machen
- Integration der Förderung der Mehrsprachigkeit in alle Lehrpläne und Ebenen des Schul- und Bildungssystems, Koordinierung der entsprechenden Lehrpläne in den Teilregionen des Oberrheins
- stärkerer Fokus auf Mehrsprachigkeit in Lehrerweiterbildung und beim Lehrmaterial
- systematische Zusammenarbeit der Schulverwaltungen und Koordination im Bereich der Lehrpläne
- Schaffung von grenzüberschreitenden Begegnungsmöglichkeiten und kulturellen Anlässen, insb. für Schüler und Lehrer
- Produktion und Ausstrahlung von zweisprachigen TV-Sendungen
- Vermittlung des Mehrwerts der Mehrsprachigkeit (Erfolgschancen auf dem Arbeitsmarkt, interkulturelle Kompetenzen)
- Förderung grenzüberschreitender bi- oder trilingualer Studiengänge

Grenzüberschreitende Ausbildungsgänge

Im Rahmen der Bestandesaufnahme konnten 19 Projekte im Bereich der grenzüberschreitenden Studien- und Ausbildungsgänge identifiziert werden, wobei das Projekt EUCOR (Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten) in sich verschiedene Lehrgänge und Forschungsvorhaben in unterschiedlichsten thematischen Bereichen beinhaltet. Universitäten, Fachhochschulen sowie weitere Bildungseinrichtungen bieten bi- oder trinationale Studiengänge beispielsweise in den folgenden Bereichen an: Bauingenieurwesen, Business Management, Wirtschaftsassistent, Mechatronik, Biotechnologie, Energie, Elektrotechnik und Informationstechnik, Systemtechnik, Chemie, Spedition, Journalistik, Aus- und Weiterbildung für Lehrer sowie Tourismus. Zudem bietet das Euregio-Zertifikat für Lehrlinge/Auszubildende berufsbezogene Auslandpraktika am Oberrhein an.

Als Erfolgsfaktoren wurden hier beispielsweise genannt:

- Pioniergeist und politischer Wille
- Angleichung der organisatorischen Grundstrukturen zwischen den Partnern bei gleichzeitigem Festhalten an landestypischen Eigenheiten betr. Qualität und Vielfältigkeit
- Gegenseitige Anerkennung und Vergleichbarkeit der Bildungsabschlüsse
- Sprach- und interkulturelle Kompetenzen der Dozierenden und Studierenden
- Gute Rahmenbedingungen für grenzüberschreitende Mobilität (Verkehrsinfrastruktur)
- Flexible Finanzierungsmöglichkeiten (INTERREG-Programm relativ schwerfällig)

Als mögliche Entwicklungsachsen wurden folgende festgehalten:

- Koordination zwischen der strategischen Ausrichtung der Oberrheinpoltik und der Hochschulpolitik, bzw. Schaffung einer gemeinsamen hochschulpolitischen Strategie für den Oberrhein
- Entwicklung von neuen grenzüberschreitenden Ausbildungsgängen in Zukunfts-Branchen auf der Basis dieser gemeinsamen hochschulpolitischen Strategie
- Schaffung von Verbänden und Kooperationen zwischen Ausbildungsinstitutionen (Bsp. EUCOR) sowie auch mit den zuständigen Behörden
- Förderung der grenzüberschreitenden Netzwerkbildung von Studierenden und Dozierenden
- Bessere Informations- und Beratungsangebote über die verschiedenen grenzüberschreitenden Ausbildungs- und Studiengänge
- Schaffung eines modulartig aufgebauten Kursangebots zur Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen, Kenntnissen über das Nachbarland sowie Spezialwissen zu Verwaltung, Strukturen, Akteuren, usw. in bestimmten für die Kooperation relevanten Bereichen
- Schaffung von Anreizen für Unternehmen zur Bereitstellung von Praxisplätzen im Rahmen der grenzüberschreitenden Studiengänge und des Lehrlingsaustauschs (durch Information, Aufzeigen der Vorteile für das Unternehmen, administrative Unterstützung usw.)

Wissenschaft und Innovation

Im Rahmen der Bestandesaufnahme konnten 9 grenzüberschreitende Projekte im Bereich Wissenschaft und Innovation identifiziert werden. Dazu gehören Projekte des Technologietransfers und des Wissensmanagements (RhinTechEnterprise, e-learning), aber auch Forschungs- und Inkubationsprojekte im Bereich der Life Sciences (BioValley), der nachhaltigen Energienutzung (New Energy BASE, RegioNER), der Photonik (Rhena Photonics), der Neurowissenschaften (Neurex), Nanotechnologie (NanoValley) und der Landwirtschaft (ITADA).

Als Erfolgsfaktoren für eine gute Kooperation im Bereich Wissenschaft und Innovation liessen sich eruieren:

- politischer Wille und klare Entwicklungsstrategie der staatlichen Partner, in Forschung und Innovation zu investieren sowie die entsprechenden finanziellen Mittel bereitzustellen
- attraktive Rahmenbedingungen für Innovation betreffend Marktzugang, steuerliche Belastung, Zugang zu Risikokapital, Qualität der Bildungseinrichtungen, u.a.
- Verständnis des Oberrheins als gemeinsamer Raum sowie Bereitschaft, Wissen zu teilen und die vorhandenen Ressourcen und Potenziale gemeinsam zu entwickeln, um das Innovationspotential der Region insgesamt zu erhöhen

- Leistungsfähiger Wissens- und Technologietransfer in den Hochschulen, der den Unternehmen Zugang zu den Forschungs- und Entwicklungsergebnissen schafft und die Regeln für die kommerzielle Nutzung dieses Wissens klar festlegt
- Aktives Informationsmanagement der Forschungsinstitutionen und der Wirtschaft über Erfolgsgeschichten und „best practice“-Beispiele
- Stimulierendes Klima, Mut zum Risiko, Unternehmergeist, keine Stigmatisierung bei Misserfolgen
- Klare Festlegung der Zuständigkeiten im Rahmen der jeweiligen Projektorganisation

Mögliche Entwicklungsachsen im Bereich Wissenschaft und Innovation sind:

- Entwicklung von neuen flexiblen Finanzierungsmodellen für grenzüberschreitende Projekte im Bereich Wissenschaft und Innovation (Oberrhein-Fonds für innovative Projekte, Public private partnerships)
- Verbesserung der Zusammenarbeit bzw. der Wissens- und Technologietransfer zwischen Hochschulen und der Wirtschaft durch Netzwerkbildung, themenspezifische Plattformen und Stammtische, virtuelle „Hotels“ des Wissensaustauschs, neue grenzüberschreitende Projekt-Steuerungsmodelle sowie Innovationsbörsen.
- Abgabe von Forschungsvouchers an regionale KMUs, womit diese Dienstleistungen des Wissens- und Technologietransfers an Hochschulen einkaufen können
- Mehr Wettbewerb unter den Ausbildungs- und Forschungsinstitutionen, beispielsweise durch die Vergabe eines Forschungspreises
- Monitoring mittels branchenspezifischer Regionalprofile für den Oberrhein, um bestehende Cluster zu stärken (Life Sciences), Komplementaritäten besser zu nutzen, die Marktrelevanz von geplanten Projekten zu beurteilen, aber auch um brachliegende Potenziale (z.B. Photonik) aufzudecken und zu entwickeln

Auf dem Weg zur Lernenden Region Oberrhein

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Teilnehmer der drei Workshops folgende Lernprozesse und Instrumente zur Förderung der regionalen Innovationskraft als wichtig erachtet haben:

- Eine innovative Region baut primär auf ihren Stärken und Kernkompetenzen auf. Diese sind deshalb laufend zu eruieren und systematisch auszubauen. Bei der Entwicklung neuer Produkte, Dienstleistungen und Projekte muss deren Marktrelevanz im Vordergrund stehen.
- Um die für Innovationen förderliche Zusammenarbeit zu forcieren, gilt es, trotz aller Globalisierungstendenzen das regionale Bewusstsein zu vertiefen und die Vorteile einer mehrsprachigen, wirtschaftsstarke, dicht bevölkerten, verkehrsgünstig gelegenen, mit vielfältigen natürlichen und kulturellen Reizen ausgestatteten

Region gezielt zu nutzen. Dazu bedarf es einer gemeinsamen, breit abgestützten Vision mit entsprechender Entwicklungsstrategie und ein Selbstverständnis als europäische Metropolregion.

- Für die optimale Nutzung des regionalen Innovationspotenzials und eine strategische Gestaltung der regionalen Entwicklung sind gemeinsame Visionen, Strategien und Ziele nötig. Öffentlichkeitsarbeit, raumplanerische Orientierungsrahmen, entsprechende Verkehrsinfrastruktur und Tarifsysteme, gemeinsame Spielregeln und Förderfonds, aber auch die Verwirklichung eines oberrheinischen Sprachenkonzeptes mit entsprechender Anpassung der Lehrpläne und gegenseitiger Anerkennung der Diplome und Abschlüsse, etc. können dabei helfen.
- Um als trinationale Region zu funktionieren, benötigen die Akteure vertiefte Kenntnisse der Nachbarn, interkulturelle Kompetenz und Mehrsprachigkeit sowie die Bereitschaft zur Mobilität. Dies kann einerseits durch eine Erweiterung bzw. Fokussierung der Bildungsangebote, andererseits durch die entsprechende Infrastruktur und Angebote und den Abbau von Grenzhemnissen gefördert werden.
- Mehrsprachigkeit ist Voraussetzung und Instrument der trinationalen Zusammenarbeit und entscheidend für das Zusammengehörigkeitsgefühl am Oberrhein. Sie hilft, regionale Identität zu bilden und stellt gleichzeitig einen Mehrwert für die Region dar.
- Die notwendigen Kompetenzen und ein beschleunigter Wissens- und Technologietransfer kommen nicht allein durch persönliche Kontakte zustande. Diese sind zwar wichtig, aber es braucht auch gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Institutionen. Um diese zu realisieren, müssen ausreichend finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden. Dies erfordert den entsprechenden politischen Willen. Da trinationale Projekte auf politischen Verhandlungsprozessen beruhen und daher komplexer sind als nationale, ist nicht nur die Geldbeschaffung komplizierter, sondern auch die Projektumsetzung teurer. Dass die strategische Stärkung des Oberrheins nicht bloss „herbeigeredet“ werden kann, sondern Geld kostet, ist somit ein zentraler Lernprozess für Politik und Wirtschaft.
- Innovationen werden von der Wirtschaft getätigt. Unternehmen benötigen deshalb ein innovatives Umfeld und unternehmerischen Freiraum. Hochschulen können innovationsbeschleunigend wirken, indem sie Wissen zugänglich machen. Für die Nutzung des Wissen muss wiederum die Politik klare Spielregeln erlassen. Um Innovationen in marktfähige Produkte zu überführen, braucht es (grenzüberschreitende) Instrumente des Austauschs und Transfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.
- Von entscheidender Bedeutung für eine innovative Region ist die Einsicht in die Tatsache, dass sich Kooperation und Konkurrenz nicht ausschliessen müssen. Zusammenarbeit in den einen und Konkurrenz in den anderen Bereichen können gleichzeitig stattfinden und ermöglichen es einerseits von Synergien zu profitieren und Wissen und Erfahrungen auszutauschen, andererseits aber auch den Wettbewerb und die Risikobereitschaft der Unternehmen zu fördern und somit ein gutes Klima für Innovationen zu schaffen.